

# MITTEILUNGEN AUS DEM SCHLESISCHEN MUSEUM ZU GÖRLITZ

Nummer 3 Herausgegeben vom Förderverein Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V.

12/ 2003

## Schlesischer Blaudruck aus Sachsen

### Inhalt

Grußwort	1
Schlesischer Blaudruck	1
Bericht des Direktors	3
Museumsfest	4
Veranstaltungen	5

### Grußwort

#### Grußwort

*Liebe Mitglieder,  
sehr geehrte Damen und Herren,*

*die neue Ausgabe der „Mitteilungen“  
kommt etwas später als ursprünglich  
geplant, weil sich der Vorstand darum  
bemüht hat, eine bessere Druckquali-  
tät zu erhalten. Wir danken Herrn  
Robbins von der in Görlitz ansässigen  
Druckerei Maxroi für die großzügige  
Unterstützung unseres Vereins.*

*Herrn Direktor Dr. Bauer sowie  
seinen Mitarbeiterinnen und Mitar-  
beitern danke ich an dieser Stelle  
nochmals für Vorbereitung und  
Durchführung des Höhepunktes dieses  
Jahres, des Museumsfestes, das am 7.  
Juni bei herrlichem Sommerwetter  
stattfand. Es war ein gelungenes Fest  
und ich denke, es sollte bei dem einen  
Museumsfest nicht bleiben.*

*Noch ein Tip für die Nicht-Görlitzer:  
Auch in der Adventszeit ist Görlitz  
mit seinem Weihnachtsmarkt eine  
Reise wert. Ich wünsche Ihnen ein  
gesegnetes Weihnachtsfest und eine  
gutes Neues Jahr.*

*Ihr  
Dr. Klaus Schneider*

*Der Nachlass Gerhard Stein aus Stei-  
nau im Schlesischen Museum zu Görlitz*

Steinau an der Oder, Breslau, Dresden, Berlin und Pulsnitz – das sind die Stationen des Lebens von Gerhard Stein, dem letzten schlesischen Blaudrucker, dessen umfangreicher Nachlass das Schlesische Museum zu Görlitz jüngst erwerben konnte. Hinter der nüchternen Aufzählung der Orte verbirgt sich ein bewegtes, interessantes, von äußerst fruchtbarem künstlerischen wie handwerklichen Schaffen geprägtes Leben – und ein menschliches Schicksal, wie es für das 20. Jahrhundert so typisch ist.

Gerhard Stein war am 2. August 1893 in Steinau an der Oder als Sohn des Blaudruckermeisters Richard Stein geboren worden und wuchs nach dem frühen Tod der Eltern 1898 bei seinem Onkel Hermann Stein auf. Aus seiner Jugendzeit berichtet er, wie ihn schon damals der Blaudruck faszinierte: „In der Druckstube am Drucktisch wurde gegessen, daneben standen die Farbküpen. Auf dem Tisch lag immer eine Blaudruckdecke und schon als Junge habe ich mir Gedanken gemacht, was man aus den alten Mustern machen könnte.“ Wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten seines Onkels und vor allem wegen seines besonderen Zeichentalent besuchte Gerhard Stein die Breslauer Akademie und anschließend die Dresdener Akademie bis 1914. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, den er als Soldat miterleben musste, ging er nach Breslau zurück und arbeitete als Gebrauchsgrafiker. „Mit meinen

*lustigen Plakaten, Illustrationen und  
Karikaturen hatte ich Erfolg und be-  
kam eine Lehr[er]stelle an der [Städti-  
schen] Kunstgewerbeschule. Zur Nazi-  
Zeit wurde ich abgebaut, weil man mich  
wegen meines Namens für einen Nichta-  
rier hielt, und ich musste von vorne  
anfangen.“*



*Gerhard Stein beim Anfertigen eines  
neuen Druckmodells, Aufnahme von  
Karl Franz Klose vor 1945.*

Dieser Neuanfang war eine Rückkehr nach Steinau, wo G. Stein 1938 die verwaiste Werkstatt seines Onkels vor der Zwangsversteigerung rettete. Mit Hilfe eines jungen Druckers richtete er die Blaudruckerei wieder ein. Er schöpfte dabei von dem großen Vorrat an Modellen, die aus dem Besitz der seit rund 300 Jahren in Schlesien als Blaudrucker belegten Familie Stein stammten. Schon nach kurzer Zeit konnte er trotz des Zweiten Weltkriegs wirtschaftliche Erfolge verzeichnen und wurde in zahlreichen Zeitungsbeiträgen als künstlerisch begabter Handwerker gefeiert. Neben der Herstellung von Blaudrucken beschäftigte sich Stein

mit der Anfertigung neuer Druckmodel, entwarf neue Muster im traditionellen Stil und begann damit, die Geschichte dieses ehemals in ganz Deutschland verbreiteten Handwerks zu dokumentieren.



*Die Grundlage des Blaudrucks – weißes, in langen Bahnen handgewebtes Leinen; Aufnahme von Karl Franz Klose aus den 1930er Jahren.*

Anfang 1945 floh er mit seiner Familie nach Berlin. Da er in Schlesien alles verloren hatte, stand er wieder vor einem Neuanfang. Sogleich versuchte er, wieder eine Werkstatt aufzubauen, und fuhr nach Pulsnitz in Sachsen, wo er schon früher von einer stillgelegten Druckerei Druckstöcke gekauft hatte. Hier fand er alles vor, was zum Blaudruck notwendig war: zahlreiche alte Model, den „Papp“, wie die Druckerfarbe genannt wird, die Färbepottiche und Indigo, den Farbstoff, der das kräftige Blau des Stoffes bewirkt. Wie schon 1938 belebte G. Stein hier eine alte aufgelassene Blaudruckerei wieder und konnte innerhalb kurzer Zeit an seine geschäftlichen Erfolge vor dem Krieg anknüpfen.

Während seine Familie dauerhaft in Westberlin blieb, lebte und arbeitete er in Pulsnitz, Anfang der 1950er Jahre zeitweise unterstützt von seiner Tochter. Rasch avancierte er zu einem der „Vorzüge-Handwerker“ der DDR, ohne dass er sich politisch engagiert hätte. Neben der Arbeit in der Werkstatt sammelte er unentwegt Informationen über die Ge-

schichte des Blaudrucks, fotografierte alte Model, korrespondierte mit zahlreichen Museen, hielt Vorträge, beteiligte sich an Ausstellungen und schrieb an einem Buch, das aber nie vollendet wurde. Im Nachlass sind nicht nur Manuskripte, sondern auch mehrere hundert Fotos und Zeichnungen erhaltenen, die seine intensive Sammeltätigkeit belegen. 1952 wurde er sogar offiziell von der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten der DDR damit beauftragt, „die in der Deutschen Demokratischen Republik noch vorhandenen alten Blaudruckmodel für eine Veröffentlichung zu erforschen und zu erfassen.“



*Blaudruckmodel aus Holz mit Messingstiften und –stegen aus dem Besitz von G. Stein.*

Trotz seiner Erfolge und Anerkennung blieb seine Familie in Westberlin, wo G. Stein sie in den 50er Jahren oft besuchte. Seit 1954 trug sich er sich mit dem Gedanken, in den Westen übersiedeln, doch konnte dieses Vorhaben nicht realisiert werden. Immerhin waren seine Pläne so weit gediehen, dass er schon Mitte der 50er Jahre zahlreiche Model nach Westberlin schaffte. Offenbar von der Obrigkeit überwacht, musste er die Pläne für eine Umsiedelung spätestens mit dem Bau der Mauer 1961 aufgeben und blieb fortan völlig von seiner Familie getrennt. Dennoch gelang es ihm, seine Aufzeichnungen, Skizzen, Fotos, Entwürfe, persönliche Papiere und sogar Werkzeuge nach Westberlin zu schaffen. 1972

starb er fast achtzigjährig in Pulsnitz.



*Zeugnis alter Handwerkskunst: eine aus mehreren Einzelmotiven sauber bedruckte Stoffbahn, Pulsnitz 1953.*

Der bisher nur grob gesichtete Nachlass Gerhard Steins zeigt, dass er bis ins hohe Alter stets auf der Suche nach neuen Motiven war und den Blaudruck als ein altes Handwerk verstand, mit dem er zeitlos schöne Stoffe mit traditionellen Motiven herstellen konnte. Zugleich aber war er auch Künstler und immer auf der Suche nach neuen Motiven und bisher unbekanntem Anwendungsbereichen für den Blaudruck – vom Bezugstoff für Sitzmöbel bis hin zur Verwendung bei modischer Kleidung der DDR. Zu dem Nachlass, der von dem Kasseler Sammler Hans Peter Reisse dem Schlesischen Museum zu Görlitz übergeben wurde, gehören auch eine Reihe von Model und Blaudrucke als Zeugnisse seiner Tätigkeit. Einen ersten Einblick in dieses umfangreiche Material bietet das Schlesische Museum in seiner neuen Präsentationsreihe „Im Blickpunkt“, die ab 1. August zu sehen ist. Einen Blaudrucker in Aktion kann man im Schlesischen Museum am 20. September während der „Langen Nacht der Muse(en)“ erleben: Alfred Thieme aus Pulsnitz, einer der letzten sächsischen Vertreter dieser Kunst, wird das Drucken der Muster auf den Stoff demonstrieren und die Unterschiede zur ma-

schinellen Produktion erklären. Selbst schon über 30 Jahre in dem Beruf tätig, kann er viel dazu erzählen, wie die schönen weißen

Muster entstehen, die den Blaudruck bis heute so beliebt machen.

**MARTIN KÜGLER**

*Dr. Martin Kügler ist verantwortlich für die Sammlungsbereiche „Volkskunde“ und „Kunsthandwerk“ im Schlesischen Museum zu Görlitz.*

## Bericht des Direktors

Liebe Freunde des  
Schlesischen Museums,

unsere natürlichen Ansprechpartner und Kontaktpersonen in den Städten des polnischen Schlesiens sind die Kollegen an den dortigen Museen. Mit etlichen Museen bestehen bereits gute Beziehungen und erste Erfahrungen der Kooperation. Wir wollen diese Zusammenarbeit intensivieren: beim Austausch von Informationen und Leihgaben, bei der Erstellung und Präsentation von Wechselausstellungen, in einer gemeinsamen, zukunftsgerichteten Auseinandersetzung mit den kulturellen Traditionen Schlesiens. Manche gute Idee, manches viel versprechende Projekt muss derzeit noch in der Schublade bleiben, da uns vor Eröffnung des Schönhofs die räumlichen und technischen Voraussetzungen zur Realisierung fehlen. Die Zeit bis dahin wollen wir nutzen, Kontakte zu knüpfen, bestehende zu pflegen und im Gespräch mit den Verantwortlichen vor Ort die Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Diesem Zweck diene eine einwöchentliche **Reise durch Museen in der niederschlesischen Provinz**, die ich gemeinsam mit Herrn Weger in diesem Mai angetreten habe (nachdem wir im letzten Jahr bereits oberschlesische Museen besucht hatten). Die Reise führte uns nach Bunzlau, Glogau, Liegnitz, Jauer, Waldenburg, Schweidnitz und Glatz.

Die für mich wichtigste Erfahrung war die Unbefangenheit und freundschaftliche Offenheit, mit der man uns allenthalben begegnete. Auch außerhalb Breslaus ist die Zeit der Berührungssängste und der Geschichtsklitterung wohl

abgelaufen, selbst wenn hier und dort Vertreter des „alten Denkens“ noch Rückzugsgefechte führen. Etliche der Museen, die wir besuchten, befinden sich mitten in einem konzeptionellen Umbruch. Bei fast allen von ihnen handelt es sich ja um Neugründungen der 50er und 60er Jahre – nachdem in der unmittelbaren Nachkriegszeit die meisten deutschen Stadt- und Heimatmuseen aufgehoben worden waren. Außerhalb Breslaus können nur wenige niederschlesische Museen auf Bestände der Vorkriegszeit zurückgreifen, so vor allem in Jauer und in Waldenburg; andernorts sind die alten Sammlungen zerstreut oder gänzlich untergegangen. Nach den Richtlinien der offiziellen Kulturpolitik hatten sich die Museen in Schlesien seit den 60er Jahren auf einen einzigen, vor allem wirtschaftsgeschichtlichen Aspekt zu konzentrieren, der mit der Stadtgeschichte in Verbindung stehen sollte. Dieses Thema sollte dann aber in überregionalem, in nationalem, wenn nicht europäischem Maßstab behandelt werden. So entstanden Museen für Keramik in Bunzlau, für Glas in Hirschberg, für Porzellan und Mineralien in Waldenburg, für Handel und Gewerbe in Schweidnitz, für Uhren und Glas in Glatz. An der neu entstandenen Kupferindustrie orientierten sich die Museen in Liegnitz, anfangs auch in Glogau.

Inzwischen findet überall eine Rückbesinnung auf die eigene lokale und regionale Tradition statt, und das bedeutet eben auch: eine Wendung zur deutsch geprägten Stadtgeschichte. Man bemüht sich jetzt um den Neuaufbau stadtschichtlicher Sammlungen – mancherorts gab

es anfangs kaum mehr als ein paar alte Postkarten. Unter diesen Bedingungen erwartet man einiges von einer Kooperation mit deutschen Museen und besonders mit dem Schlesischen Museum. Unser Vorschlag, eine Reihe von zweisprachigen Wanderausstellungen zur Geschichte und Gegenwart schlesischer Städte zu erarbeiten, jeweils in Kooperation zwischen dem Schlesischen Museum und dem ortsansässigen Stadtmuseum, stieß überall auf reges Interesse. Auch für andere Ausstellungsprojekte, etwa Fotoausstellungen zur Stadtentwicklung und zum Alltagsleben in der Vor- und unmittelbaren Nachkriegszeit gibt es einige interessante Vorschläge. Alle der von uns besuchten Museen wollen sich an einer Präsentation schlesischer Museen anlässlich der Eröffnung des Schönhofs 2005 beteiligen; alle sind daran interessiert, Leihgaben für Sonderausstellungen, Prospekte und Museumspublikationen auszutauschen. Fazit der Reise: Es ist erstaunlich, welche Chancen grenzübergreifender Zusammenarbeit das Schlesien von heute bietet, und unsere Lust, diese Möglichkeit nun bald auch praktisch zu erproben, ist merklich gewachsen.

Unter den Neuerwerbungen der vergangenen Monate möchte ich für diesmal nur eine einzige hervorheben: **das Skizzenbuch des Heinrich J. Jarczyk**. Von Kindheit auf hat der 1925 geborene Jarczyk seine Talente an Motiven seiner Heimatstadt Neisse geschult. Als er in den Krieg musste, nahm er zur Erinnerung ein Büchlein mit Zeichnungen aus Neisse mit. 1945 geriet er in belgische Kriegsgefangenschaft, und man nahm ihm das Büchlein ab.



Neisse, Buttermarkt [Feder, 7,6 x 10,5 cm (1946)]

Im Bergwerkslager Zolder begann Jarczyk wieder zu zeichnen, ja, er lernte von einem Mitgefangenen die Technik der Radierung - mit einer Nähnadel, einer platt gedrückten Konservendose, Toilettenpapier und einem Suppenlöffel als Presse.

Nach und nach gelang es ihm, die verlorenen Zeichnungen aus der Erinnerung zu rekonstruieren. Auf einem Skizzenblock entstanden erstaunlich detaillierte Ansichten von Neisse; viele der dargestellten Gebäude in der schwer kriegszerstörten Stadt existierten damals schon nicht mehr. Der Freund, der außerhalb des Lagers in einer Druckerei arbeitete, konnte die Blätter fadenheften. Jarczyk trug das Büchlein (10,3 x 13,8 cm) während seiner Gefangenschaft stets bei sich. Dass er es jetzt dem Schlesischen Museum geschenkt hat, ist eine große Ehre und eine besondere Freude für uns.

Mit besten Grüßen von der Neiße  
Ihr

**MARKUS BAUER**

## Bericht vom Museumsfest

Das Museumsfest, eine gemeinsame Veranstaltung von Museum und Förderverein, ging am 7. Juni 2003 über die Bühne. Petrus scheint ebenfalls ein Freund des Schlesischen Museums zu Görlitz zu sein, denn er unterstützte das Fest mit herrlichem Sommerwetter. Den musikalischen Auftakt übernahm das Ensemble „Akademie für Alte Musik Oberlausitz e.V.“ im Barocksaal des kulturhistorischen Museums. Das internationale Kammerensemble begeisterte mit Werken von Heinrich Franz, Ignaz Biber und Telemann.

Auch wenn im Barocksaal alle Plätze belegt waren, insgesamt kamen zum Museumsfest etwas weniger Besucher als erwartet.

Vorbereitet hat das Fest hauptsächlich das Schlesische Museum und es war bestens vorbereitet. Kulinarische Leckerbissen wurden von der Görlitzer Firma „i-vent“ gereicht. Dazu war in der romantischen Kulisse des Hinterhofes unter freiem Himmel ein reichhaltiges Büfett aufgebaut.

Im Schönhof zeigten unterdessen die Mitarbeiterinnen Dr. Johanna Brade, Dr. Martina Pietsch und Kulturreferent Tobias Weger museale Leckerbissen. Dabei wurde jedem Besucher genug Zeit eingeräumt, die vorgestellten Neuerwerbungen gebührend in Augenschein zu nehmen. Zudem standen alle Mitarbeiter einschließlich des Direktors Dr. Markus Bauer jederzeit Rede und Antwort und diese Angebote wurden gerne in Anspruch genommen. Natürlich waren die Besucher des Museumsfestes gespannt auf Neuigkeiten. Deshalb lockten die populärwissenschaftlichen Präsentationen die Besucher an den Ort des jeweiligen Geschehens. Frau Dr. Mar-

tina Pietsch zeigte erworbene Schriften und Bücher in einer Tischvitrine. Kulturreferent Herr Tobias Weger präsentierte mit strahlenden Augen eine besondere Neuerwerbung – einen barocken Kronleuchter aus Hirschberg. Bestaunt wurde auch eine Porzellanvase in höchster künstlerischer Vollendung. Sie zeigt zwei Ansichten des königlich preußischen Schlosses Erdmannsdorf.

Beim Museumsfest erhielten die Besucher in der wunderschönen Atmosphäre des Schönhofes einen kleinen, aber interessanten Überblick über das Leben in der Kulturlandschaft Schlesien. Zu dem besonderen Flair des Abends trug auch das gemeinsame Flötenspiel von Frau Professorin Ulrike Engelke mit einem ihrer englischen Meisterschüler von der „Akademie für Alte Musik“ bei. Erst weit nach Mitternacht ging das Museumsfest zu Ende und die meisten Besucher fiebern schon einer Neuauflage im nächsten Jahr entgegen.

Deshalb für das Gelingen des Museumsfestes noch ein großes Dankeschön an das Schlesische Museum zu Görlitz.

**UWE WALTER**

### Impressum:

Verein der Förderer und Freunde Schlesisches Museum zu Görlitz – Landesmuseum Schlesien e.V., Untermarkt 4, D-02826 Görlitz  
Vorsitzender: Dr. Klaus Schneider  
Stellvertretender Vorsitzender: Hartmut Biele  
Kontakt: Tel. (03581) 8791-131,  
Fax: (03581) 8791-200  
Email: kontakt@schlesisches-museum.de  
Bankverbindung: Kto. Nr. 46 000 bei der Niederschlesischen Sparkasse Görlitz  
BLZ 850 501 00

Gestaltung des Mitteilungsblattes:  
Tobias Weger, Kulturreferent für Schlesien